

Burkhard Schlothauer (erschienen in der Zeitschrift KunstMusik Nr.1, August 2003)

## **Zur Funktion zeitgemässer Kunst**

Der hier abgedruckte Text ist der überarbeitete, letzte Teil eines Vortrags, den der Autor auf Einladung des Komponisten Michael Pisaro im Februar 2002 am Californian Institute of Arts in Los Angeles gehalten hat. Aufgrund der Länge des Aufsatzes war KunstMusik nicht in der Lage, den gesamten Aufsatz zu drucken.

### **Zusammenfassung der vorhergehenden Teile:**

*Die Phase des Übergangs vom Menschen zum Tier dauerte Hunderttausende von Jahren. Kunst ist mit dem Prozess der Menschwerdung und dem Menschsein unauflöslich verknüpft.*

*Oligarchien in verschiedensten Ausprägungen waren seit dem Beginn von Ackerbau und Viehzucht für einige Jahrtausende bis in die Mitte des 20. Jahrhunderts hinein die dominierende Gesellschaftsform. In dieser Phase der Geschichte war nicht nur der einzelne Mensch, sondern auch die Kunst unfrei.*

*Die Jetztzeit ist - im besten Falle - eine Übergangszeit auf dem Weg zur offenen Gesellschaft, die zwar in unseren bürgerlichen Verfassungen beschrieben wird, aber noch lange nicht verwirklicht ist. Auch die Vorstellung breiter Kreise der Gesellschaft, was Kunst sei und welche Funktion sie habe, wurzelt in der Vorstellungswelt der Feudalgesellschaften.*

*Die genetische und kulturelle Programmierung des Menschen steht der tiefgreifenden Umgestaltung der Gesellschaft zur offenen Gesellschaft im Weg. Die evolutionäre Weiterentwicklung des Menschen wird zu einem bedeutenden Teil aus einer Weiterentwicklung der kognitiven und sinnlichen Fähigkeiten bestehen, wobei der Begriff Kognition das Fühlen einschließt.*

*Im Exkurs über Gehirn, Wahrnehmung und Bewusstsein, dem neue neurobiologische Literatur zu Grunde liegt, wird die Metapher vom Geist-Körper-Dualismus als nicht mehr tauglich in Frage gestellt und auf den dominierenden Anteil von unbewusster Kognition in der Bewältigung der Aufgaben des Lebens verwiesen. Fühlen, Denken, Begehren, Lust sind Funktionen ein und des selben Gehirns. Da die Sinne den einzigen Kontakt unseres Zentralnervensystems mit der umgebenden Welt darstellen, muss der Sensibilisierung und Schulung der Sinne unsere besondere Aufmerksamkeit zukommen. Die Möglichkeiten des sprachlichen Denkens sind begrenzt, deshalb wird die Kunst als sinnenbezogene nichtsprachliche Kognition eine bedeutende Rolle in der weiteren Entwicklung des Menschen spielen. Im Kapitel über die Kunst des 20. Jahrhunderts wird versucht, Phänomene zu beschreiben, die das menschliche Denken erweiterten und befreiten und den Sinnen einen unverstellten Zugang zur Welt eröffneten.*

### **THESEN zur „zeitgemäßen“ Kunst**

Die Kunst aller Epochen der Menschheitsgeschichte hatte – wie wir gesehen haben - gesellschaftliche Funktionen und Aufträge. Die Kunst in der Übergangszeit zur offenen Gesellschaft, hat die Funktion, menschliches Fühlen und Denken zu entfesseln, zu befreien, zu sensibilisieren oder zu veredeln. Kunst ist Spiegel menschlichen Denkens und Fühlens, ein kognitiv-sinnliches Laboratorium. Die Entstehung der Kunst ist eng mit

der Mensch-Werdung verknüpft, und das Mensch-Sein ist ohne Kunst nicht denkbar. Aus dieser Koppelung resultiert eine Verantwortung des Künstlers gegenüber der Gesellschaft.

### Wahrheit

Die Wahrheit der Vergangenheit ist nicht mehr die unsere. Wahrheit ist nicht unverrückbar und fundamental, nicht mehr absolut, sondern beschreibt den Wissens- und Kenntnisstand der jeweiligen Zeit. Wahrheit ist relativ, kontextbezogen und somit veränderlich. Wir sollten wissen, welche Gesellschaftsformen wir nicht mehr wollen und dass die alten Wahrheiten, die „großen Geschichten“ der Vergangenheit für uns nicht mehr gelten. Was vor uns liegt, wissen wir nicht, wir können es nur erahnen, und wir können versuchen es mitzugestalten. Dass Wahrheit veränderlich und damit kein objektives Gut ist, bedeutet nicht, dass wir auf den Begriff der Wahrheit verzichten und die Wahrheitssuche einstellen müssen.

Das künstlerische Verfahren ist laut Alain Badiou ein Wahrheitsverfahren. Aus einem künstlerischer Einfall ein Werk zu formen, erfordert klare Entscheidungen und die Bereitschaft, Ideen – Wahrheiten - aufzugeben, deren Geltung uns vorher unzweifelhaft schien.

### Anders denken

Der Philosoph Paul Good ist der Meinung, "Denken" würde erst mit "anders-Denken" überhaupt beginnen. Die Möglichkeit Anderes zu denken wurde in der Vergangenheit systematisch unterdrückt. Von der Lehre abweichende wissenschaftliche Erkenntnisse wurde von der katholischen Kirche Jahrhunderte lang gewaltsam unterdrückt. Anders-Denken war Jahrtausende lang ausgesprochen gefährlich. Kreativ denken, künstlerisch denken ist anders-denken. Paradoxerweise scheint sich das, was wir suchen, das Allereigenste im anders-Denken zu finden. Das Selbst wäre etwas zu Entwickelndes, etwas das wir im Fremden finden, im nicht Gesehenen, nicht Gehörten, nicht Gefühlten, nicht Gedachten. Die Erweiterung unseres Horizontes lässt uns etwas finden, was wir zu haben uns sehnen. Jeder Mensch hat Verantwortung für sein Selbst, das Selbst ist etwas, das sich jeder macht. Die Gesellschaft wäre die Summe dessen, was wir aus uns machen können. Umwertung und Öffnung, Lernen und Experimentieren sind Aufgaben jedes Menschen, der seine autoritären Reststrukturen überwinden und mit der

Verantwortung der Freiheit umzugehen lernen will. Eingeübte Verhaltensmuster brauchen kontinuierliches Bemühen um ersetzt werden zu können.

Ein Künstler, der im Sinne der vergehenden Gesellschaft produziert, vergeudet seine Kraft und hindert sich selbst daran, Geistesblitze zu haben und schöpferisch zu sein.

Ein Physiker würde nicht auf die Idee kommen, veraltete Theorien immer und immer wieder neu zu erfinden. Er würde den Anspruch haben, den zeitgenössischen Wissenshorizont zu überblicken und mit seinen Überlegungen an die neuesten, gültigen Theorien anzuknüpfen, oder aber versuchen, diese zu widerlegen. Ist die Glühbirne einmal erfunden, braucht sie nicht noch einmal erfunden werden. Wäre ein Physiker nicht in der Lage neue Theorien zu entwickeln, dann würde er versuchen, neuen Entwicklungen nicht im Wege zu stehen, sondern er würde versuchen, sie sich zu erschließen und mithelfen, sie weiter zu vermitteln.

Ich möchte diese Anschauung nicht als Credo auf das „Neue“ als Selbstzweck verstanden wissen, denn anders-Denken setzt tiefes Denken voraus. Und Tiefe kann erst durch eingehende Beschäftigung mit den gestellten Problemen entstehen. Erst durch Vertiefung erschließen sich weitere Möglichkeiten.

Und doch meine ich, dass jeder künstlerische Akt ein Wagnis sein sollte, der das Risiko des Falschmachens mit der Überzeugung das Richtige zu tun vereinen sollte. Der künstlerische Akt darf sich nicht in der virtuoson Reproduktion von bereits Bekanntem und Gekonntem erschöpfen, sondern er soll dem ständigen Fluss des Lebendigen verpflichtet bleiben.

### Avantgarde

Bei Kandinsky fand ich die Idee der Kunst als Avantgarde, der geistigen Vorhut formuliert. In seinem Buch "Über das Geistige in der Kunst" schreibt er von einem geistigen Dreieck, das sich langsam vor- und aufwärts bewegt. Er sieht in diesem Dreieck ein Modell für die Entwicklung der geistigen Kapazitäten der Menschheit. Wenige Menschen stehen an der Spitze des Dreiecks und denken, formulieren, arbeiten voraus. Andere rezipieren, übernehmen, geben weiter, bis sich das neue Wissen, die neuen Begriffe, das neue Denken, Fühlen, die neuen Bilder, Klänge verbreitet haben. Andere in der nächsten Reihe nehmen wieder auf und geben weiter, bis schließlich die neue Erkenntnis, das neue Denken und Fühlen sich bis zur Basis durchgedrungen ist. Ich finde Kandinskys Vorstellung vom Dreieck etwas altertümlich und hierarchisch. Vielleicht sollten wir uns die Gemeinschaft der Menschen eher als einen vielgestaltigen, räumlichen Körper vorstellen, der keine

Spitzen hat sondern viele Extremitäten und sich in viele Richtungen ausdehnt. Vielleicht wäre ein Netzwerk mit unzähligen Verbindungen, in dem ein ungeheurer Informationsfluss herrscht - wie im Gehirn mit seinen unzähligen Synapsen und Informationsflüssen - ein für die Zukunft geeignetes Bild der Gesellschaft. In der Kooperation und Vernetzung miteinander liegt die Stärke der Menschheit. Es kann in den Gesellschaften der Zukunft nicht mehr um Status gehen. Stellen wir uns vor, eine einzelne Gehirnzelle wollte berühmt sein oder Status haben. Ein lächerlicher Gedanke. Insofern haben wir uns, was unsere Künstlerlaufbahn angeht, auch von der Idee der einsamen Berühmtheit zu verabschieden.

Für viele Künstler, Wissenschaftler, Philosophen ist es aufregend zu versuchen, an einer der Extremitäten des angenommenen, kollektiven "geistigen Körpers" dabei zu sein. Es ist immer mit einer gewissen Einsamkeit verbunden, nach dem Neuen zu tasten, Dinge zu denken, die noch nicht gedacht wurden, denn es werden anfänglich immer nur Wenige verstehen, was man da macht, denkt, schreibt usw. Diese Einsamkeit ist nicht immer angenehm. Viele Künstler und Wissenschaftler sind menschlich an ihr gescheitert.

Ebenso wichtig wie das Denken und Machen selbst, ist es, das Gedachte und Gemachte zu kommunizieren und sich auf den Diskurs darüber einzulassen. Um sich aber bei diesem Kommunikationsprozess nicht von marktorientierten Unternehmen oder bürgerlich-staatlichen Instanzen vereinnahmen und sich auf dem Weg zum Erfolg nicht korrumpieren zu lassen, sollten Künstler zusammen arbeiten und ihre eigenen Öffentlichkeiten schaffen. Gerade dann, wenn man als Student die Hochschule verlassen hat, die ja eine Art institutionelle Gemeinsamkeit anbietet, ist es wichtig Zirkel zu bilden und ähnlich Gesinnte zu suchen. Wandelweiser ist so etwas für mich: eine Art künstlerische Lebenshilfe.

### Persönlichkeitstraining

Kunstausbübung ist Persönlichkeitstraining. Abseits von Anerkennung geht es darum eigene Vorstellungen zu verwirklichen und eigenständiges Denken und Fühlen zu entwickeln. Eigenständigkeit ist meiner Meinung nach einer der wichtigen Aspekte von Kunst in unserer heutigen, offenen Gesellschaft, die starke, feinfühlende und autonom denkende Menschen braucht. Persönlichkeit verwirklicht sich in der Mannigfaltigkeit ihrer Singularität. Der schöpferische Akt beginnt erst dort, wo die „Stimme“ unmissverständlich einer Person zugeordnet werden kann. Authentizität entsteht dort, wo Kunst wirkliches Berührt- und Erfasstsein widerspiegelt.

### Pluralität

In den letzten hundert Jahren ist die Anzahl an Künstlern, Kunststilen und -formen ständig gestiegen. Dies entspricht der pluralen Entwicklung unserer Gesellschaft und wird sich weiter fortsetzen. Pluralität bedeutet aber nicht, - da wurde die Postmoderne gründlich missverstanden – dass alles möglich sei, jede Vermengung recht, dass es keiner Entscheidungen mehr bedürfe, ein Werk zu schaffen. Verknappung des Materials und Entscheidung für Weniges macht Pluralität erst möglich. Pluralität setzt Singularität voraus!

### Nichtsprachliches Denken

Kunst ist nichtsprachliche Kognition. Durch ihre Zweckungebundenheit verfügt sie gegenüber anderen zweckgebundenen Wissenschaften über große Freiheit. Kunst ist ein hervorragendes, das Fühlen einschließendes, geistiges Experimentfeld. Die stattfindenden kognitiven Prozesse sind sehr umfassend und nur dann erfolgreich, wenn man lernt, den unbewussten Aktivitäten seines Gehirns zu vertrauen. Kunst ist nur mit den Sinnen erfahrbar. Der Künstler ist Erfinder von Sinneserregungen, er ermöglicht nicht gekannte sinnlich-geistige Erlebnisse.

### Schlichtheit

Technisierung und Mechanisierung des Alltags haben die Vorstellungen der Menschen von Geschwindigkeit, Entfernung, vom Körper und der Gesellschaft verändert und zu neuen Metaphern geführt. So stellen sich z.B. Mediziner den Körper als Maschine vor, denken sich das Herz als Pumpe, das Gehirn als Computer. Die Volkswirte sehen die Gesellschaft als eine Art Maschine, in der der einzelne Mensch als Konsument und „Nutzfaktor“ der Wirtschaft seinen Beitrag zum Bruttosozialprodukt zu erbringen hat. Die sinnlose Konkurrenz des Menschen mit dem Mitarbeiter Maschine führt zu nicht gekannten Krankheiten und Todesursachen. Die „Seelenlosigkeit“ der Maschinenwelt verändert die Menschen und verstellt ihnen die sinnlich-emotionale Begegnung mit der Welt. Die Folgen der Maschinenheroisierung sind in der Ästhetik vieler zeitgenössischer Musiken immer noch spürbar. Hektik, Verdichtung, Lautstärke, Reizüberflutung sind Merkmale dieser zeitpulsführenden Artistik. Zeitgeist zu ertasten ist Aufgabe für Marketingspezialisten, die sich Trendforscher nennen, aber nicht für Künstler. Künstler geben Antworten, entziehen sich den Mechanismen, verweigern die Mitwirkung, werfen Fragen auf. Kunst ist aber

auch keine didaktische Serviceleistung an der Gesellschaft. Ihre Aufgabe kann nicht sein, auf direktem Wege aufzuklären, sondern sie kann Haltungen gegenüber der Welt entwickeln.

Unsere Ökonomien folgen dem Dogma, dass neue Produkte neue Absatzmärkte schaffen. Bedürfnis erzeugendes Marketing, das heute für den Erfolg vieler Produkte unabdingbar ist, gibt es erst seit etwa 80 Jahren. Konsumdruck ist eine neue Form von unterdrückerischem Terror. Alles wird zur Ware - Lebensraum, Mensch, Körper, Erlebnisse - jeder Wert wird in Geld berechnet. Alles wird, wie Rene Pollesch in seinen Theaterstücken brüllen lässt, zur „Beute“. Das Leben in dieser Gesellschaft wird in immer mehr Bereichen zu Prostitution!

Ich bin der Meinung, dass eine gute Wirtschaft die Ressourcen schont und nicht mehr als notwendig verbraucht. Eine globale und offene Gesellschaft setzt die materielle Bescheidenheit ihrer Bürger und Administratoren voraus. Viele Dinge, von denen wir meinten, dass wir sie bräuchten, brauchen wir nicht wirklich, und es ginge uns vermutlich besser, wenn wir auf sie verzichten würden. Wir sollten uns gewahr sein, dass Liebe und Lebenszeit nicht käuflich sind.

Deshalb gilt für mich in der zeitgemäßen Kunst das Dogma der Schlichtheit, der Beschränkung auf das Wesentliche, der Konzentration auf das Gegenwärtige. Wandelweiser Musik anzuhören fordert vom Zuhörer eine aktive Konzentration auf die eigene schweigende Anwesenheit beim Konzert. Sie ist meist – im Verhältnis zu der Reizdichte unserer urbanen Umwelt – ereignisarm und leise. Der vielfach mit dem Hören von Musik verbundene Wunsch unterhalten und damit aus der alltäglichen Misere entführt zu werden, wird nicht bedient. Vielmehr fordert die Musik Achtsamkeit und innere Ruhe und ermöglicht damit das Wahrnehmen der Gegenwart und der Wirklichkeit der Konzertsituation.

### Langsamkeit. Geduld. Vertiefung

Unser Zeitalter ist in vieler Hinsicht schnell. Die schnelle Abfolge von Designzyklen bei Autos, Kleidern, Gebrauchsmaschinen lässt die von uns benutzten Dinge bereits unzeitgemäß und alt aussehen, wenn sie noch voll gebrauchsfähig sind. Nachrichten und Informationen werden in großer Menge und Geschwindigkeit übermittelt und verlieren durch ihre Fülle an Bedeutung. Fülle und Geschwindigkeit reduzieren die Informationstiefe, das Flimmern des Fernsehen ist arm an sinnlicher Botschaft - mir scheint, dass deshalb Ton und Bilderfolge des Mediums so hektisch sein müssen. Der

sensorische Apparat wird gestresst, um ihm das Gefühl einer gewissen Erlebnisdichte zu vermitteln.

Die Geschwindigkeit unserer Transportmittel hat sich in den letzten Jahrhunderten verundertfacht. Die Tiefe unseres Bewusstseins, das Tempo unseres Denkens, die Aufnahmefähigkeit unserer Sinnesorgane aber ist annähernd gleich geblieben. Kunst sollte die Sinne sensibilisieren, denn unser Zugang zur Welt geht über die Sinne. Feine Sinne ermöglichen feine Empfindungen. Feine Empfindungen erzeugen feines Denken.

Ich plädiere für eine Kunst der Langsamkeit, der sensorischen Tiefe, eine Kunst des Wenigen und der geringen Differenzen. Ich plädiere für Geduld und Konzentration, für Vertiefung, und Ruhe. Die sozialen und wirtschaftlichen Veränderungen der letzten 150 Jahre waren so grundsätzlich, die Phasen relativ gleichbleibender Lebensformen und Überzeugungen so lang, dass wir Geduld und Ruhe brauchen werden, um mit den veränderten Verhältnissen leben zu lernen.

### Differenz

Musik kann auf die Differenz des scheinbar Gleichen verweisen, darauf, dass es keine zwei gleichen Dinge bzw. Ereignisse gibt. Wir kategorisieren die Welt, weil unser Bewusstsein sonst überfordert wäre. Und wenn wir unsere sinnlich-erlebende Erfahrung der Differenz widmen, dann kann sich Distanz zur Erlebnisarmut des Kategorisierens und Klassifizierens einstellen.

### Freude

Die Begrenztheit unserer Erkenntnismöglichkeiten wird angesichts der exponential ansteigenden, verfügbaren Informationsmasse so deutlich wie noch nie. Ob wir den Sinn unseres Seins jemals erfassen können, ob wir mit Hilfe des Gehirns in der Lage sein werden, uns selbst und den Kosmos zu erklären, ist fraglich. Doch diese Erkenntnis ist kein Grund zu verzweifeln, sondern gibt uns vielmehr Anlass zur Bescheidenheit. Im Lachen und in der Freude sind wir lebendig. Ich denke mir den Kosmos voll von Freude. Und ich denke, dass das Weiterdenken, Weitersuchen, Komponieren, Malen, Schreiben immer mit Erregung und Freude verbunden sein sollte.

*Burkhard Schlothauer 2002/3*